

Kamener Zeitung

Volksfreund für Frauen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle eingehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 93 (1. Blatt)

Sonabend, den 21. April 1917

45. Jahrgang

Der zweite Durchbruchversuch gescheitert.

Neue Kämpfe in der Entwicklung. — Die russische Lage düsterer als je.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

(W) Großes Hauptquartier, 20. April.
(Mittteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf dem Kampffeld von Arras nimmt täglich die Feuerkraft zu, bei St. Quentin schwächt sie in ihrer Stärke.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die am 16. März begonnene Einnahme der von langer Hand ausgebauten Zone der Siegfried-Stellungen hat gestern nordöstlich von Soissons ihren Abschluß gefunden durch Aufgabe des Aisne-Üfers zwischen Conde und Soupir. Der Feind folgt zögernd. Die Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne nimmt ihren Fortgang. Längs des Chemin des Dames-Rückens dauert der starke Artilleriekampf an. Bei Craonne und unter großen Masseneinsatz beiderseits von Craonne mühen sich frisch herangeführte Regimenter vergeblich und verlustreich ab, den Höhenkamm zu gewinnen. Den schon am 16. April ohne Ergebnis versuchten Angriff zur Umfassung des Vimont-Blocks von Nordwesten und Norden erneuerte der Feind gestern nachmittags. Vor unseren Stellungen am Aisne-Marne-Kanal brachen die 5 mal anlaufenden Sturmwellen neu eingestellter französischer Divisionen blutend zusammen; auch die Russen wurden wieder vergeblich ins Feuer geschickt. Unsere dort stehenden Divisionen sind bereit der Lage. In der Champagne ist den ganzen Tag über im Waldgebiet zwischen der Straße Buzilly-Mauroy und dem von uns besetzten, in geräumten Auebüscheln gefolgt worden. In einem vortrefflich geführten Gegenangriff drangen wir den vorgeschritten vorwärts gekommenen Feind und seine zur Ausbeutung des Gewinns ins Gefecht geworfenen frischen Kräfte zurück und erreichten die beabsichtigten Stellungen.

Der zweite französische Durchbruchversuch in der Champagne ist dadurch vereitelt. Bisher hat die französische Führung mehr als 30 Divisionen auf beiden Schlachtfeldern eingesetzt. Sie wurden nach Beendigung der Sommerkämpfe für den Durchbruchangriff und die erhofften Verfolgungsmärsche sorgfältig ausgebildet. Die daran geknüpften Hoffnungen Frankreichs haben sich nicht erfüllt!

Kern des Generalstabsmarschalls Herzog Albert von Württemberg
Seine Ereignisse von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das russische Artilleriefeuer hat sich auch gestern in mehreren Abschnitten auf bedeutender Höhe gehalten; Infanterietätigkeit ist nicht beobachtet.

Mazedonische Front.

Auf der Tervena-Stena sind französische Artillerie zum Rückgewinn der am 17. 4. verlorenen Stellungen von deutschen und bulgarischen Truppen abgewiesen worden; auf einer Kuppe hat der Feind wieder Fuß gefaßt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

(W) Großes Hauptquartier, 20. April.
(Mittteilung der obersten Heeresleitung.)

Bei Arras nichts Neues. An der Aisne vielfach starker Artilleriekampf. Am Vimont ist ein neuer russischer Angriff verlustreich gescheitert. Nachmittags haben sich zwischen Prosnes und Snippes-Tal von neuem Kämpfe entwickelt. Im Osten nichts Wesentliches.

Vom mißglückten Durchbruchversuch

schreibt der durch das Wolffbüro verbreitete Kommentar zum Heeresbericht: Während die Entente-länder in den ersten Tagen der Schlacht von Arras und an der Aisne triumphierend verkündeten, die deutsche Stellung sei durchbrochen, scheint die französische und englische oberste Heeresleitung nunmehr andere Direktiven ausgegeben zu haben, wie aus veröffentlichten Pressestimmen hervorgeht. Die Ziele der Offensive werden bereits näher gesteckt. Ein Durchbruch durch die deutschen Linien sei nicht in erster Linie das erstrebte Ziel. Es handele sich darum, deutsche Reserven zu binden und anzuheben. Daß indessen das Hauptziel, der französischen Heeresleitung nachzugeben, die deutschen Linien beim ersten Ansturm zu durchbrechen und aufzuräumen, geht mit unüberlegbarer Klarheit aus Gefangenenaussagen hervor. So sollte das berühmte 20. Armeeoberhaupt, der Stolz der französischen Führung, das in der Linie Cerny-Braye, dicht nördlich der Aisne, zum Angriff auf verhältnismäßig schmaler Front angelegt war, am ersten Tage die wichtigen Höhen zwischen Aisne und Vesle, 10 Kilometer hinter der deutschen Front, erreichen. Diese Kerntruppe, die französische Garde, kämpfte heute, am 5. Tage der Schlacht, noch in bezug um die erste deutsche Stellung. Mehrfach sollte die zweite Division von Craonne aus bis zu dem 10 Kilometer nördlich liegenden Dorfe Mauregny, 2 Kilometer südlich der Eisenbahnlinie Aisne-Montfaucon, vordringen; aber auch sie blieb völlig zusammengebrochen in der ersten Linie stehen. Ihre Verluste waren verheerend groß, daß ihre Trümmer bereits am dritten Kampftage herausgezogen und von der 66. Division abgelöst werden mußten. Diese 66. Division gehörte zur Reservearmee mit dem legendären Namen „Armee de la mort“.

Jägertruppen, in Eilmärschen gerüstet, Kavallerie und Radfahrkompanien sollten bereits am 16. 4. 9 Uhr vormittags, zur Verfolgung eintreten und den erhofften Erfolg des ersten Tages zur Beschleunigung der deutschen Vorwärtsschritte ausbauen. Auf der ganzen, etwa 60 km. langen Schlachtfeldfront an der Aisne und in der Champagne wurde auch am 4. Tage der Schlacht erbittert gekämpft. Besonders heftig waren die französischen Angriffe auf den Frontabschnitt Cerny-Braye-Craonne, nördlich der Aisne. Alle vermittelten Bemühungen der Franzosen, diesen Frontabschnitt einzubringen, um sich in den Besitz des wie eine Barriere von Westen nach Osten verlaufenden Höhenrückens Chemin des Dames zu setzen, waren umsonst. Die französischen Sturmhaufen in der Gegend des Dorfes Braye brachen beim Ablauf in ihrem Winte zusammen. Ebenso bei Cerny, wo nachmittags wie abends nach schwerem Artillerie- und Minenfeuer gerungen wurde. Gefangene, Maschinengewehre und Flammenwerfer wurden hier in unserer Hand. Bei Craonne erreichte mehrstündiges schweres Artillerie- und Minenfeuer die Angriffe vor. Dichte Sturmwellen wurden von Artillerie- und Maschinengewehrfeuer empfangen und zusammengepresst. Sämtliche Angriffe bei und westlich Craonne scheiterten unter allerschwersten französischen Verlusten, die jene der Schlachten von Verdun und Champagne von 1915 weit überstiegen. Ein Sturmhaufen, der auf einer Stelle bis in unseren zweiten Graben vorgedrungen war, wurde mit Handgranaten und Bajonetts zurückgeworfen. In den Brennpunkten der Kampflinie ins Treffen geschickte Tanks, geschloßen wurden von unserer Artillerie erfolgreich bekämpft, im Granathagel vertrieben und zum großen Teil vernichtet. Allein in dem schmalen Abschnitt von Nivets bis zur Aisne, auf einer Strecke von knapp zwei Kilometer Breite, liegen 32 bewegungsunfähige, in Brand geschossene und zerstörte Panzerwagen. Mit der gleichen Festigkeit wurde am Aisne-Marne-Kanal gerungen. 5 tiefgeschaffelte Maschinengewehre wurden im Feuer der Geschütze

und Maschinengewehre zum Scheitern gebracht. Das Vorbild ist mit Gefallenen überlittert. Die Verluste der an dieser Stelle rückwärts ins Feuer geschickten russischen Truppen sind wie am Vortage bei Vimont wiederum beträchtlich. Bei einem Gegenstoß haben wir in den Vortagen verlorene Gräben zurückgenommen und einen Offizier und 143 Mann zu Gefangenen gemacht. Auch in der Champagne sind die französischen Angriffe blutig gescheitert, während wir durch Gegenangriff Gefänge und wichtige Höhenstellungen nahmen.

Nachdem sich die Hoffnung der Franzosen, die deutsche Front durch einen unerhörten Einsatz von Massen und Maschinen in den ersten Tagen zu durchbrechen und auf diese Weise ins Wanken zu bringen, nicht erfüllt hat, ist die Schlacht nunmehr in ein Stadium getreten, das den Franzosen eine Aussicht auf Erfolg nicht mehr bietet. Der französische Heeresbericht vom 19. April ist unrichtig, wenn er von einem lebhaft geführten französischen Angriff auf dem Süd-Üfer der Aisne spricht, der den Franzosen den ausgebauten Frontabschnitt zwischen Conde und Buzilly wie auch der Dorschaft Buzilly zurückgab. In lebhaften Kämpfen kam es hier überhaupt nicht, da dieser Frontabschnitt schon früher zurückverlegt wurde.

Der französische Bericht.

Amlicher Bericht vom Donnerstag nachmittags: Südwestlich von St. Quentin starke Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. Patrouillenzusammenstöße an den Wänden des oberen Waldes von Coudy; wir machten Gefangene. Zwischen Aisne und Chemin des Dames machten wir weitere Fortschritte nördlich von Buzilly und Oisel. Feindliche Angriffe in der Gegend von Courtecon wurden durch Maschinengewehre glatt aufgehalten. Weiter nördlich machten die Deutschen gestern gegen 6 Uhr abends einen sehr heftigen Angriff gegen unsere Stellungen auf der Hochfläche von Rancures l'ancêtre; durch unser Feuer niedergemacht, wurden die Sturmwellen mit schweren Verlusten zurückgewiesen und konnten unsere Linien nicht erreichen. Nachts starke Artillerietätigkeit in den Abschnitten von Sapignol du Cabrit und La Koppel. In der Champagne bauten wir unseren Erfolg auf dem Massiv von Moronvillers aus; unsere Angriffe glücken überall. Wir nahmen den „Hohen Berg“ und mehrere Höhen südlich vom Punkt 227 am Einzugsgang von Moronvillers. In den Kämpfen dieser Nacht nahmen wir zwei weitere deutsche Batterien und stellten die Divisionen fest. In der Gegend von St. Mihiel scheiterte ein feindlicher Versuch gegen das Gefäß von Romancourt in unserem Feuer. Der Feind ließ Gefangene in unseren Händen.

Amlicher Bericht vom Donnerstag abends: Zwischen Soissons und Dize ziemlich heftige Artillerietätigkeit. Nördlich der Aisne zog sich der Feind unter unserem energiegelassenen Druck weiter gegen Chemin des Dames zurück. Unsere Truppen von Laffaux halten enge Fühlung mit dem Feinde. Das Fort Conde ist gleichfalls in unsere Gewalt gefallen. In der Gegend von Heurteville bemächtigten wir uns nach lebhaftem Kampf einiger Stützpunkte. Nördlich dieses Kampfes machten wir 100 Gefangene und erbeuteten 2 Geschütze von 105 Zentimeter. Westlich von Vermercourt erzielten wir erhebliche Fortschritte und machten an 50 Gefangene. In der Champagne wird der Artilleriekampf sehr heftig fortgesetzt. Auf dem Massiv von Moronvillers erweiterten wir unsere Stellungen nördlich vom „Hohen Berg“ und schlugen zwei deutsche Gegenangriffe auf diese Gegend und den Berg Cornillet ab. Nordwestlich von Aubertie nahmen unsere Truppen auf einer Front von 2 Kilometern ein stark befestigtes Grabensystem, das dieses Dorf mit dem Walde von Moronvillers verbindet, und warfen den Feind auf den Rand südlich von Baubefincourt zurück. Im Laufe dieser Kampfhandlung machten wir 150 Gefangene. In den Argonnen wurde ein deutscher Angriffsvorstoß auf einen unserer Gräben in der Richtung auf Belante leicht zurückgeschlagen. Der Artilleriekampf war für Augenblicke ziemlich lebhaft in der Gegend von Bauguis und an dem linken Maas-Üfer in der Richtung gegen den „Toten Mann“. Der Tag war sonst überall ruhig.

Der englische Bericht.

Amlicher Bericht vom Donnerstag: Wir verbesserten in der letzten Nacht unsere Stellungen südlich von Montchy le Breux leicht und

machten heute weitere Fortschritte östlich von Cambrai und südöstlich von Loos.

Beschränkte Fliegerfähigkeit.

(W) Regen und Wolken schränken die beiderseitige Fliegerfähigkeit auch am 19. erheblich ein. Trotzdem führten die von uns angelegten Flüge zu gutem Ergebnis. Außer vielen erfolgreichen Flügen zur Verbindung mit unserer Infanterie, wobei die feindlichen Grabenbefestigungen und Reserven mit Maschinengewehren angegriffen wurden, wurde Artillerie mit Fliegerbeobachtung eingeschossen und militärisch wichtige Anlagen des Gegners verschiedentlich mit Bomben belegt. In Luftkämpfen verlor der Gegner bei dem Versuche, unseren Fliegern den Einblick in seine Stellungen zu verhindern, 4 Flugzeuge.

Wieder eine getäuschte Hoffnung.

Wolffs Büro schreibt: „Tants“, das war die Lösung für die Autoindustrie unserer Gegner für die Wintermonate. Auf Grund der oft recht teuer gewordenen Lehren von der Somme wurde das Programm dieses feuerfesten Panzerwagens von neuem gründlich durchgearbeitet. In verbesserter Auflage in Massen hergestellt, sollten diese ungeschlagenen Maschinen bei der großen, so und sovielen, und nun wirklich entscheidenden Offensive die deutsche Front niederreißen. Die Phantasie des Zeitungslesers wurde schon lange vorher getränkt mit geheimnisvollen Andeutungen über die gewaltigen Leistungen dieses mit Stolz genannten Dreadnaughts des Landheeres, und sie kamen auch in ganz beträchtlicher Zahl sowohl bei Arras als auch an der Aisne. Wo aber blieb das Nibeldorn? 12 Tants kamen am 11. 4. als erste Schützenlinie angetroffen gegen die Front Bullecourt-Lucant. Sie sollten den Australiern die Arbeit abnehmen. Die Rechnung aber war ohne die deutsche Artillerie gemacht. Als erste blieben die Fliegerkämpfer liegen, in Brand geschossen. Andere folgten, durch kam keiner, und als die tapferen Australier, die immer da stehen, wo es am heftigsten hergeht, in der deutschen Stellung hängen geblieben, vor beiden Seiten umfaßt und gefangen genommen wurden, erstarrten sie müde: Diese verdammten Tants sind an allem schuld. Und an der Aisne? Beim Angriff am 16. 4. wurden Tants vor allem beim 32. und 5. französischen Korps bei Berry-au-Bac eingesetzt. Deutliches Kampfgeräusch am Nordufer der Aisne! Erfolg! Meinung eines deutschen Führers: 32 kampfunfähige Tants allein vor der Front meiner Division! Die 32 Tants sind unzufrieden. Ihre Anwendung sei nur dort möglich, wo sie nicht vom Geschütz gefaßt werden können. — Bravo deutsche Artillerie!!

Sehnsucht nach Frieden.

(W) „Populair du Centre“ schreibt, es sei allgemein, daß man endlich vom Frieden spräche und die Friedensbedingungen erwarte; das Blatt nimmt heftig Stellung gegen die von der „Summitte“ zum Ausdruck gebrachten Ansichten, daß Deutschland nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich niedergelassen werden müsse. Die Wälder werden nach dem Kriege entlassen sein, die Wiederteil einer solchen Weltlage zu verhindern. Sie werden sich schnell Rechenschaft davon ablegen, daß Friedensbedingungen, seien es auch noch so unerhörte, niemals die Gefahr eines neuen Krieges beseitigen würden. Keine zu Konflikten seien in latenten Zustände immer in der Gesellschaft vorhanden, solange es Interessengegenstände der Individuen und ganzer Nationen gebe. An dieser Wahrheit werden alle Sophismen, die besten Absichten und die besten Gefühle stets scheitern. Der Rest des Artikels ist gestrichen. Einzelne Blätter, darunter „Donnet rouge“, haben noch hervor, daß das deutsche Volk, das keine Lämmerherde sei, wie man in Frankreich so gern angenommen hätte. Die Blätter lassen dabei ein Gefühl der Sympathie für das deutsche Volk durchschimmern.

Trauerfeier für Generalgouverneur von Bissing in Brüssel.

(W) Freitag vormittags fand im Saale des Konföderations, das während des Krieges als Garnisonkirche dient, ein feierlicher Gottesdienst am Sarge des verstorbenen Generalgouverneurs Freiherrn v. Bissing statt. Der Feiler wohnte u. a. Kronprinz Rupprecht von Bayern bei, die Militär- und zivilen Vertreter der verbündeten und neutralen Staaten. Auch der Rat von

Wirtschaft
einflusst w
krieg die G
bei unseren

(W) Seine Majestät der Kaiser empfing um 6 Uhr abends in Lagenburg in Anwesenheit des Ministerpräsidenten von Clam-Martiniz die Reichsratsabgeordneten Damm, Kink, Dr. Groß Landmarschall Alois Krinzinger, Flechtenstein, die Reichsratsabgeordneten Paßer und Steinwender, den Bürgermeister von Wien Beckhköpfer und den Reichsratsabgeordneten Wolf in beidererer Uniform. Dr. Reichsratsabgeordneter

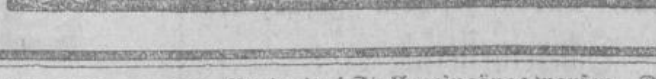
Der Kaiser erwiderte: Indem ich Ihnen, meine geehrten Herren, für die Rundgebung lokaler Gefühle, in denen ich mit Freuden einen neuen Beweis für die treue Gesinnung des deutschen Volkes in Oesterreich und seiner

Der hohen Opfermutes, das die Deutschen
des Reichs bewiesen haben, ihr auf den
Schlachtfeldern erprobter Heldenmut, die Staats-
treue

Die deutsche Frühlingssehlacht auf dem Geldmarkt.

... zeigten, gehörte der ununterbrochenen
Hinweis, daß die Deutschen das Ergebnis über-
wachten. Alle Beschwörungsformeln wurden
angewandt.

Q. What is the purpose of the study?



herum; so hatte es in den Arbeitstagen erhebliche Beträge an einjährigen Schatzwechseln untergebracht, deren Verfallzeit abgelaufen ist. Es sieht nicht nach frogender finanzieller Kraft aus, daß statt der Einlösung neue Schatz-

Westfalen u. Rheinland.

für Meßzeite auf den 15. Mai, den Beginn der Schonzeit für Virel-, Hasel- und Fasanen-
hähne auf den 1. Juni d. Jz. festgesetzt.

(Kontrolle der Lebensmittelkartenlisten.)
Da in vielen Orten Schiebungen mit Lebens-
mittelkarten sowie falsche Eintragungen in die

ernährungsamt und dem Staatskommissar, angeregt worden, nach dem Vorbild der Bestandsnachprüfungen auf dem

Die beschuldigte Wirtschaftsprüfung, die den Kriegsausbruch für Dele und Bette getrieben, hat diesen jetzt in die Lage versetzt, die Versorgung der Marinefabriken mit Rohstoffen zu erhöhen.

menge zu rechnen. Welche Menge auf den Kopf der Bevölkerung durch diese Erhöhung kommt, steht zurzeit noch nicht fest.

(Fälsche eiserne Zehn-Piennig-Stücke.)
Vor einigen Tagen befanden sich zahlreiche falsche
eiserne Zehn-Piennig-Stücke im Umlauf, die offenbar

Oberaden, 21. April. 30 Hühner geschlachtet wurden in der Mittwoch-Nacht dem Weichen-

Bönn, 21. April. (Schließung einer Mühle.) Der Verwaltung des Königl. Landratsamts in Hamm ist es nunmehr gelungen, eine

**** Herrest-Dorsten, 13. April. (Erichsen.)**
In der Wartehalle des Wesel-Haltener Bahnsteiges wurde am 2. Ostertage auf dem Bahnhof

geber zutritt. Es sieht sich, daß bei der Zeit an dem Morgen mit mehreren anderen befreundeten Anechten auf dem Bahnsteig getroffen hat. Man hat anschließend gemeinschaftlich Ka-

Sirefeld, 20. April. (Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.) Das Schwurgericht verurtheilte nach dreitägiger Verhandlung den

Aus aller Welt

in einer Konz. Aus dem kaiserlichen Auf-
weis der Stadt Prag wurde in der Woche
vom 18. bis 24. März d. J. in der Neu-
stadt und Josefstadt kein Kind geboren. Bei

— Lawinengefahr in der Schweiz. Im Alpgebiet besteht große Lawinengefahr. Bei Guraglia in Graubünden riss eine Lawine vier

Weitere Kriegsnachrichten.

(TU) Genf, 20. April. General Bertheau erklärt im „Petit Journal“ zur Lage: Nicht

Taffet-Seide für Blusen, Röcke, Kleider und Mäntel

— schwarz, farbig und glaciert. —

ca. 90 cm breit p. Meter Mk. 12.00.
ca. 100 cm p. Meter Mk. 14.00, 15.00, 16.00.

Nur gute und tragfähige
Ware.

Die deutsche Seidenmode 1917

Neue
Blusen, Schotten

und Streifen in allen Farben-
stellungen und Preislagen.

Arnold Wiener, Kamen.

Bekanntmachung.

Wegen der in letzter Zeit vorgekommenen Pest-
erkrankungen und mit Rücksicht auf die gefährliche
und in höchstem Grade ansteckende Krankheit wird auf
die gesetzliche Anzeigepflicht (§§ 1 und 2 der Anwei-
sungen) zur Bekämpfung der Pest hingewiesen. Sie
lautet:

§ 1.

Jede Erkrankung und jeder Todesfall an Pest
(Blattern), sowie jeder Fall, welcher den Verdacht
dieser Krankheit erweckt, ist der für den Aufenthalts-
ort des Erkrankten oder dem Sterbeorte zuständigen
Polizeibehörde unverzüglich mündlich oder schriftlich
anzugeben.

Wechelt der Erkrankte den Aufenthalt, so ist dies
unverzüglich bei der Polizeibehörde des bisherigen und
des neuen Aufenthaltsortes zur Anzeige zu bringen.

§ 2.

- Zur Anzeige verpflichtet sind:
1. der zugewogene Arzt;
 2. der Haushaltungsvorstand;
 3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des
Erkrankten beschäftigte Person;
 4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung
der Erkrankte oder Todesfall sich ereignet hat;
 5. Leichenhändler.

Die Verpflichtung der unter Nr. 2-5 genannten
Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genann-
ter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

Für Krankheits- und Todesfälle, welche sich in
öffentlichen Anstalten, Entbindungs-, Pflege-, Gefange-
nen- und ähnlichen Anstalten ereignen, ist der Vorsteher
der Anstalt oder die von der zuständigen Stelle dazu
beauftragte Person ausschließlich zur Erfassung der
Anzeige verpflichtet.

Auf Schiffen oder Flößen gilt als der zur Er-
fassung der Anzeige verpflichtete Haushaltungsvorstand
der Schiff- oder Flößenführer oder deren Stellvertreter.
Bemerkung: Hierbei, daß nunmehr auch Wind-
pocken als pestverdächtige Erkrankungen zu gelten
haben.

Kamen, den 19. April 1917.

Der Amtmann:

Im Auftrage: Pletsch, Amtsekretär.

Bekanntmachung.

Zur Erhaltung der Messungszeichen und Mark-
steine wird erneut bekannt gemacht:

Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme
bilden die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung;
ihre Erhaltung ist daher von besonderem öffentlichen
Interesse. Zur Sicherung des, den trigonometrischen
Punkt kennzeichnenden Marksteines ist seitens des Staates
eine kreisförmige Bodenfläche von 2 qm Flächeninhalt,
deren Umfanglinie nach allen Richtungen hin vom Mittel-
punkt des Marksteines 79 cm entfernt ist, erworben
worden.

Bei der Bedienung u. i. w. des angrenzenden
im Eigentum des betr. Grundeigentümers befindlichen
Bodens, darf die Umfanglinie dieser kreisförmigen
Bodenfläche vom Pfluge u. i. w. nicht berührt werden.
Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden
nach § 370 I. R. Str. G. B. mit Geldstrafe bis zu
150 Mk. bestraft.

Die Beschädigung, Verrückung und Entfernung
der Marksteine und des etwa darüber befindlichen
Holzgerüsts fällt unter § 304 R. Str. G. B. und
wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Ge-
fängnis bis zu 3 Wochen bestraft.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Mark-
steine und deren Schutzflächen zu bewachen und etwaige
Zu widerhandlungen gegen die obigen Bestimmungen
sogleich zur Anzeige zu bringen.

Die Herren Lehrer werden ersucht, die Schul-
kinder auf die Bedeutung der Marksteine und auf
die Beschädigung derselben hinzuweisen.

Kamen.

Die Polizei-Verwaltung.
J. B. Moennighoff.

K.-W.-Feuerzeuge

(Bestes Feuerzeug der Gegenwart) 959
Großer Vollen eingetroffen. Preis 1.75 Mk.
u. Stück.

W. Meckfessel :: Kamen.

Federmesser in bester Ausführung
sind zu haben in der
Schreibwaren-Hand-
lung der
Kamener Zeitung,
Weststraße 10.

Verkauf von ausländischem gefalzenem Schweinefleisch.

Von Dienstag, den 22. ds. Mts. an gelangt bei
den hiesigen Metzger das von uns beschaffte auslän-
dische gefalzene Schweinefleisch (von ganzen Schweinen)
zum Verkauf.

Die Bewohner von Kamen haben die Berechtigung,
bei ihren Metzger gegen Vorlegung ihrer
Lebensmittelfarntentische bis zu 1 Pfund für jede
Person zu erwerben, und zwar ohne Fleischmarken
zum Preise von 6 Mark je Pfund.

Das Fleisch ist bei geeigneter Aufbewahrung noch
länger haltbar, so daß Gelegenheit geboten ist, sich für
einige Wochen einen kleinen Vorrat zu den Lebens-
mitteln zu verschaffen.

Kamen, den 19. April 1917.

Die Ortsbehörde: J. B. Moennighoff.

Kartoffelausgabe für Militärurlauber.

Am Dienstag, den 24. ds. Mts., vorm.
von 8-10 Uhr, werden im Viehhoflichen Saale
Kartoffeln für diejenigen Militärpersonen ausgegeben,
welche in der Zeit vom 25. Januar bis 21. April
ds. Jahres beurlaubt und auf dem Militärbüro ge-
meldet waren. — Preis je Bund 6 Pfg. — Die
Kartoffeln sind morgen 8-9 Uhr in der Viehhoflichen
Wirtschaft zu holen.

Kamen, den 20. April 1917.

Die Ortsbehörde: J. B. Moennighoff.

Brotzuzufahrt für Jugendliche.

Infolge eines gestellten Gesuches ist genehmigt
worden, daß die den Jugendlichen bei der letzten
Ausgabe erteilten Brotmarken wieder ausgegeben
werden. Die Ausgabe findet gegen Vorlage der
Lebensmittelfarntentische und gegen Rückgabe der frü-
heren Ausweisarten am Montag, den 23. die-
ses Monats von 10-12 Uhr vormittags im
W. Mümpflichen Saale an den einzelnen Ständen
statt. Die Väter sind verpflichtet, diese Marken
(Nr. 1 der Brotkarten) anzunehmen.

Kamen, den 20. April 1917.

Die Ortsbehörde: J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Vorbestellung auf Sauteröfen.

In den nächsten Tagen sollen Erben zur Aus-
saat ausgegeben werden. Die Verkaufsabschnitte Nr. 4
der Lebensmittelfarntentische müssen bis Montag, den 23. ds.
Mts., abends an die Geschäfte abgegeben sein.

Kamen, den 21. April 1917.

Die Ortsbehörde: J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Zu billigen Preisen

verkaufen wir
Damon-Konfektion,
Damon-Hüte, Kinder-Hüte.
Gebr. Reil,
Kamen, Bahnhofstraße 7.

Zur gest. Beachtung!

Bei der großen Zahl der Zeitungen, die
wir täglich

ins Feld

senden, ist es uns fortan unmöglich, die Beiträge
für das Feldpostabonnement einzuziehen. Der
Beitrag muß im Voraus bezahlt werden. Aus-
nahmen können wir nicht gestatten. Ist
bis zum Ablauf-Termin das Abonnement nicht
erneuert, wird der Versand eingestellt. Es
empfiehlt sich, stets für ein Vierteljahr zu be-
stellen, um öftere Unterbrechungen, wie sie bei
nicht rechtzeitiger Weiterbestellung eintreten, zu
vermeiden.

Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.



Sonntag u. Montag find größere und kleinere Schweine

zu haben bei

Heinr. Vonhoff,

987 Annaberstraße.

Was muß man von der
Schweinezucht
wissen?

Preis 1.- Mk.

vorrätig in der Buchhlg. der
Kamener Zeitung.

Zu vermieten

Eine

4-Zimmer-Wohnung
an ruhige Leute sofort zu
vermieten. 974
Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 986
Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, auf
geeignet für alleinstehende
Personen, zu vermieten.
Näheres Frau Holtmann,
Bahnhofstraße.

2 Mantelkammer
evtl. auch 3 zum 1. Mai oder
später zu vermieten. 923
Wernestraße 10.

Miet-Gesuche

Suche eine
3-Zimmer-Wohnung,
möglichst in der Nähe des
Straßenbahndepots.
Angebote unter W. 969
an die Geschäftsstelle.

Kauf-Gesuche

Suche eine gebrauchte
Pumpe.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle. 990

Kartoffelschalen
kaufe das Pfund mit
2-3 Pfg. 917
Töppertwien,
Rottstr. 7.

Zentral-Theater

Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage. Auf
die neuesten geistigen Schöpfungen der Filmkunst
selenen zur Sicht rufen.

Sonntag, den 22. April, von 2 bis 10 Uhr!

Seine letzte Maske.

Grandioses Schauspiel in 4 Akten von Richard
Oswald. Herzergreifend in Spiel und Handlung.

Wenn Liebe sich einmengt.

Reizendes Lustspiel in 3 langen Akten.
Kriegsberichte von Mitte März 1917.

Zu freundlichem Besuch ladet erobert ein
Die Direktion.

UHREN

Goldwaren und Musikwerke
repariert schnell u. preiswert
J. Kopperschlag,
Kamen, Weststraße 76. 916

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu
Originalpreisen.

100 Zigaretten, Klein. 1.3 Pf., M. 1.70
150 " " 3 " 2.50
180 " " 4.2 " 3.20
180 " " 6.2 " 4.50

Versand per gegen Nachnahme von
300 Stück an.
Zigaretten prima Qualitäten
von 100 bis 200 M.
pro Mille.

Goldenes Haus, Fabrik d. H.
Köln, Ehrenstraße 34
Telefon A 9068

TERROR

Bazillen mit Witterung
vernichten vollständig
Mäuse, Ratten, Hamster,
unabhängig von Wenden,
Gaustiere und Wild, ver-
sorgend zur Massen-Ver-
tichtung in Gebäuden u.
den Feldern. Chem. Labora-
torium Terror, Offen.

Schulbach 85. Vertreter u.
Lager für Kamen u. Umgeg.:
Th. Heidebrecht, Kamen, Wis-
telerstr. 25. — Detail-Verkauf
Apotheken in Kamen. 888

Zu verkaufen

3 Lege-
Enten
zu verkaufen. 988
Frau Thamm,
Bergelam, Bernstr. 161.

Prima Strohlaten

empfiehlt
Karl Müller, Kamen,
Folkhandlung.

Dünger

hat abgegeben
Wienmann,
Wenig.

Schreibmaterialien

vorrätig in der Buchhandlung
der Kamener Zeitung.

Münthe.

Mutterberatung
findet nächsten Dienstag
nachmittags statt.

Gut Rechnen

durch
Selbst-Unterricht.

Praktisches Lehrbuch, um
gut und richtig rechnen zu
lernen.

Enthaltend:
Alle Rechnungsarten, von den
einfachen bis zu den schwierig-
sten, mit Ausnahmen u. Ausrech-
nungen der gebräuchlichsten
wie solche im

Privats, Beamten- und Ge-
schäftsleben vorkommen.
Preis 1.- Mk.

Vorrat in der
Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Stellen-Angebote

Lehrmädchen und Lehrlinge
wegen Beurlaubung gesucht.
Gebr. Keil, Kamen.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evang. Gemeinde.

Sonntag, den 22. April.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Evang.-lutherische Gemeinde
Hersbrucher 267.

Sonntag, den 22. April.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Kapelle in Verthe.
Sonntag, den 22. April.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Gemeinde Nordberg, Borgkamen
Sonntag, den 22. April.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Sonntag, den 22. April.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Sonntag, den 22. April.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Sonntag, den 22. April.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Sonntag, den 22. April.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

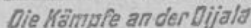
Neue
totten
rben-
m.

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Er scheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
 „Fürs Heim“ Monatl. Verkaufspreis 75 Pf.
 durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 RM.
 Verlag der Raminers Zeitung, G. m. b. H.,
 in Ramin. Geschäftsstelle Ramin, Behrstr. 10.
 Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
 telephonisch ausgegebener Anzeigen wird jede
 Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
 verantwortlich: H. Schuch.

45. Jahrgang

die von der englisch-französischen Seeresleitung in Veränderung des primären Offensivplanes an und außerhalb der Drehpunkte der deutschen Abwehrangriffe eingeleitet worden ist, hat sich, wie Siegemann im „Rund“ ausführt, mitansprechend zu einer riesenhaften Doppelschlächtigkeit entwickelt, die heute von Paris bis Aberdeire ihre Donner sendet. Die große Offensive, die die Russen im Juni 1918 unter dem Befehle Brusilows zwischen Lugansk und Czernowitj entsetzten, verteilte an Ausdehnung mit den Schlachten im Westen, blieb aber an Heftigkeit und Feuergeboten weit hinter diesen zurück. Es ist die gewaltigste Schlacht des Krieges und der Kriegsgeschichte, die bis jetzt drei englische Armeen, drei französische Armeen mit zwei deutschen Armeegruppen in einem Ringen verwickelt sieht, für das Worte und die Begriffe fehlen. — Nach einem Eingreifen auf der Entwicklung der englischen mit der französischen Offensive, schreibt Siegemann über das neue deutsche Verteidigungsverfahren: Der deutsche Feldbericht vom 17. April weist darauf hin, daß das alte Eingraben, ja sogar das Einlinienstehen verlassen worden ist, da es in einem so gewaltigen Artilleriefeuer keine Sicherheit mehr bot. Man ist zu einer anderen Art der Verteidigung fester Stellungen übergegangen, von der wir bereits wiederholt ausdeutungsweise gesprochen haben. In der ersten, längst Bekannte gewordenen Schlacht an der Aisne lagen die deutschen Schützen noch in den Graben, auf den Hügelkuppen ausgehoben, hinter sich weites Schußfeld, hinter sich nichts mehr als mehr oder weniger verdeckt stehende Artillerie. Nach und nach wurde ein zweiter und dritter Graben hinter den ersten gelegt, die Einlinienführung gewinkelt, um Schütz vor Kämpfer zu finden und schließlich der Unterhand in Tiefen getrieben, die sonst nur dem Bergmann bekannt und zugänglich waren. Aber auch das genügte nicht mehr, da diese unterirdischen Feste vom Gegner überwandt wurden, ehe die Befestigung sich herauswunden konnte. Nach den Erfahrungen der Sommeschlacht ist man jetzt dazu gelangt, als Verteidiger den Stütz in tiefergefaßelten Stellungen aufzubauen, die sich nicht nur weit nach hinten erstrecken und auf den Dauerbefestigungen der großen natürlichen Grundstellungen aufbauen, sondern auch wieder eine gewisse Anlehnung an das Zentralstücken erkennen lassen und den Angreifer dadurch in neue Situationen stellen, falls er die ersten Linien durch Artillerie verdrängen, mit Panzerartillerie überrennen und tief in das Verteidigungssystem eindringen sollte.



Unsere stärksten Stütze soll unseren Feinden die Gegend veranschaulichen, in der zuerst die Engländer nach der Einnahme von Bagdad und nach der mit den Russen erfolgten Vereinigung bei Kijef Khabat mit den Türken im Kampfe saßen. Vorübergehende Erfolge der Engländer, welche die Dijala auch an ihrem oberen Laufe bereits überschritten hatten und auf Saratepe vorstießen wollten, sind rasch zurückgeworfen worden und die Kämpfe im Hamrin-Gebirge, welche für die Engländer unglücklich verliefen, haben sie wieder über die Dijala zurückgeworfen. Es handelt sich nunmehr, nachdem die Engländer gemalige Verstärkungen auf ihren rechten Flügel geschickt haben, darum, ob die Türken mit ihren

immer noch Straßenkräften in der Lage sind, die Einnahme von Delli Abbas zu verhindern, welches als Knotenpunkt mehrere Straßen für den Angreifer von größter Wichtigkeit ist. Auf dem linken Flügel am Tigris waren die Engländer bereits bis an den Schat el Waim gelangt, sind aber auch hier von den Türken zurückgeschlagen und auf die Djizla zurückgebrängt worden. Westlich von Bagdad haben die Engländer den Ort Feludja am Euphrat genommen, sind aber auch hier nicht weiter vorwärts gelangt. In der Zwischenzeit dürften die Türken in der Lage gewesen sein, die dringend nötigen Verstärkungen heranzubolen.

haftesten aller Stellungsschlachten ab, in der zum erstenmal von beiden Seiten nicht nur mechanisch und mit allen technischen Mitteln angegriffen und abgewehrt, sondern im größten Eile „operiert“ und Beharrung mit Bewegung verbunden wird.

organisation des Wirtschaftslebens. Die Arbeiter verlangten den achtstündigen Arbeitstag. Infolge des vollständigen Mangels an Brennmaterial und Kohstoffen mußten sie bald einen vollkommen arbeitslosen Tag erbalten. Wenn die Städte nicht für Waren sorgten, die sie bei den Bauern gegen Getreide eintauschen könnten, nähden sie bald ohne Brot und Fleisch sein. Den Metallfabriken fehlte es an Metall, den Textilfabriken an Baumwolle. Namentlich mußten die Beförderungsmöglichkeiten der Eisenbahnen bedeutend erhöht werden. Diese ungeheure

Die Antwort der Mächte an Russland.

(R3) Nach der Petersburger Telegraphen-Agentur soll die russische Presse die halbamtlichen Worten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands über die Möglichkeit, die Kriegsziele dieser Völker mit denjenigen Rußlands in Uebereinstimmung zu bringen, als eine niedrige und hinterlistige Masche bezeichnen. Die „Retsch“, das Sprachrohr Miljutins, erinnert daran, daß die vorläufige Regierung überhaupt keine Eroberungspolitik treibe, und zwar in vollem Einklang mit den von Briand, Asquith und Grey entwickelten Absichten der Verbündeten. Aus dieser Erklärung leite der Feind ohne weiteres das Verlangen Rußlands nach Abschluß eines Sonderfriedens ab. Die Note, worin dies geschieht, sei kaum geschickter als die Zettelchen, die in die russischen Schützengräben gestreut würden und die Bauern aufforderten, nach ihren Dörfern zurückzukehren. Der Zweck sei natürlich, Rußland und die übrigen Alliierten einander zu entfremden. Das Blatt legt besonderen Nachdruck auf die von Oesterreich-Ungarn gegebene Erklärung, daß es seinen Willen der Selbstbestimmung überlassen wolle, wie es auch das russische Volk erstrebe. Oesterreich-Ungarn hüte sich indes, eine bestimmte Zustimmung zu geben, ebenso wie die Mittelmächte sich geweigert hätten, dem Präsidenten Wilson

Die fest und wichtige Antwort zu stellen.
Das russische Volk wisse, warum es in den
Krieg auf Leben und Tod verwickelt sei. Es
werde die seinem Bündnisse entpringenden
Versprechungen einhalten und seine Rechte
nicht preisgeben. Zweifellos seien die Verhe-
rungen des Feindes weniger angreifbar als
seine Friedensvorschlge vom vorigen Jahre;
auch erschiene es weniger eroberungsfhig.
Allein sie hren darum keine Sicherheit fr die
Zukunft. Das russische Volk danke fr jeden
Trost aus Anlaß des Mißgeschicks, das es
am Stoch geht habe, und denke nicht
daran, seine Freiheit mittels preussischer Va-
renten zu sichern. Einen Schlag von dieser
Art knne es selbst wieder gutmachen.

Das Moskauer Blatt „Rußija Wjedomosti“ erklärt in einem Aufsatze, daß Rußland in großer Gefahr schwebt wegen der allgemeinen Des-

Aufhebung der Rechtsbeschränkungen für die Juden.

(W) In einer Sitzung des russischen Ministerrats am 7. April wurde ein vom Justizminister Arenskij vorgelegter Gesetzentwurf über die Aufhebung aller Rechtsbeschränkungen für Juden und andere Fremdländer einstimmig angenommen. Der Hauptanstoß des jüdisch-sozialistischen Bundes drückte an den Hauptanstoß der finnländischen sozialdemokratischen Partei und die sozialdemokratische Fraktion des finnländischen Landtages, das Volk ernannte von der Sozialdemokratie Finnlands ein Gremium für die Aufhebung der Rechtsbeschränkungen der Juden und Einbringung eines entsprechenden Antrages im finnländischen Landtage. Das Blatt des Petersburger Arbeiterrates „Smelna“ tabelt es, daß die finnländische Verwaltung gerade in den Tagen der Revolution alle Juden aus den finnischen Badoorten auf Grund früherer Verordnungen auswies, und sagt, es sei ein Schandbild für Finnland, daß es dieses Gesetz nicht gleich nach der Revolution abgeschafft hat.

(R3) Der Petersburger „Bischewia Wiedomoſt“ zufolge unterzieht der Außerordentliche Untersuchungsanſchuh nun täglich die verhafteten. Ein niſſer in der Peter-Pauls-Feſtung einem ſtrengen Verhör: Protopopow, Dobrowoſki und Belajew hätten erklärt, ſie ſeien bereit, der vorläufigen Regierung den Treueid zu leiſten, wenn ſie daſſur aus dem Gefängniß entlaſſen wiſſen. Die Regierung laſſe ihnen erſinnen laſſen, daß über ihren Antrag alſo nach der Beendigung, der gegen ſie ſchwebenden gerichtlichen Unterſuchung entſchieden werden könne. Stürmer richtete wiederholt Beſchwerden an die Regierung wegen ſeiner Behandlung im Gefängniß. Er weiterte ſich beſtändig, ſich der Gefängnißordnung zu unterwerfen, wobei er auf

seinen hohen Rang und Titel verweisse. Auf Verlangen des Arbeiter- und Soldatenrats würden die früheren Minister einer sehr strengen Behandlung unterworfen. Es sei ihnen das Recht genommen worden, sich selbst zu befehligen; sie dürften nur einmal wöchentlich unter strenger Aufsicht Besuch empfangen.

Wie aus Petersburg berichtet wird, wird die Hauptanlage gegen Stürmer und Suchomlinow auf Landesberrath lauten. Die Beschie gegen Stürmer wollten Mikulow und der früheren russische Gesandte in Bukarest Polkewski-Poljanski herbeiziehen. Ferner werde Stürmer zur Last gelegt, den früheren Polizeipräsident Manuilow, dessen verbrecherische Vergangenheit ihm hätte bekannt sein müssen, in seinen Diensten beschäftigt zu haben. Weiter werde er angeklagt, aus verschiedenen Fonds bedeutende Beträge für eigne Zwecke genommen zu haben, schließlich beschuldigt man ihn, einen umfangreichen Gelderpressungs- u. Feldzug gegen Petersburger Banken eingeleitet zu haben, die er beschuldigt habe, für den Lebensmangel verantwortlich zu sein, denen er aber gleichzeitig anheimstellt habe, sich durch einen größern Gelddiebstahl von der gerichtlichen Anklage freizukaufen. Die Untersuchung gegen Suchomlinow sei nun beendet. Seine Forderungen beträfen hauptsächlich Kriegslieferungen, namentlich an Artillerie. Es seien die schlimmsten Zustände enttüllt worden. Eine Kaiserin solle bei diesen Angelegenheiten eine hervorragende Rolle gespielt haben.

Eine Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Charkow bringt, daß der Reichsanwalt Gregorow beim Petersburger Bezirksgericht eine Klage gegen „Nikolai Romanow“ auf Zahlung einer Entschädigung von 50 000 Rubeln einreichte. Donach hatte Gregorow im Jahre 1915 das Amt eines rechtskundigen Beraters der Eisenbahnangelegenheiten übernommen und war auch einige Zeitlang Vorsitzender der Verwaltung des russischen Eisenbahn-Beamtenverbands. Dierfür wurde er aus den Listen der Reichsanwälte gestrichen und auf fünf Jahre nach Sibirien geschickt. Gregorow richtete an die Regierung das Ersuchen, ihm eine Entschädigungsforderung zuzuerkennen und ihm mitzuteilen, in welchen ausländischen Banken der Bar sein Vermögen angelegt habe.

Die Standard Oil Company teilte ihren skandinavischen Kunden mit, daß sie infolge des beschärften Unterseebootskriegs alle Verschiebungen von Petroleum nach Skandinavien eingestellt habe, da sie ihre Tankdampfer nicht aufs Spiel setzen wolle. Neutrale Tankdampfer, welche die Petroleumbeförderung übernehmen könnten, sind nicht vorhanden.

(Edw.) Konteradmiral Degoni schreibt über den mangelnden Offenheitsgeist der englischen Flotte in der „*France de Bordeaux*“: Die ständig wachsende Einengung unserer wirtschaftlichen Existenz muß zugegeben werden und hinter allen gegenwärtigen und noch zu erwartenden Unannehmlichkeiten steht der Unterseebootskrieg, oder, um ganz offen zu sprechen, das allgemeine System des Seekriegs, das von den westlichen Verbandsmächten wolens wolens angenommen wurde. Was uns wohl hätte erbart werden können, sind die Kreuzfahrten einer „*Minie*“ oder eines „*Seadabler*“, die uns viele Schiffe kosteten. Dazu kommt auch noch die sehr ärgerliche Ungelegenheit der Beschießung von Dänischen durch Dreißiger Torpedoboote. Garton erklärte öffentlich, es beständen die erste politische Gründe, weshalb die englische Regierung das Auf-Spiel-Szenen der britischen Flotte zu vermeiden hätte. Ich denke, daß diese vom genauen und ausschließlichen militärischen Standpunkt übrigens durchaus verkehrte Doktrin nur bei den Dreadnoughts Anwendung findet, in keiner Weise aber bei den für den Küstenkrieg geeigneten Schiffen, über die wir verfügen. Aus dem Staunen sind wir überhaupt nicht mehr herausgetrieben. Wie denkt sich eigentlich Kingston die Invasionarmee, deren Bedrohung ihn wieder einmal beschäftigt? Verküsst er nicht geradezu widersinnig, daß ausgerechnet in diesem Augenblick die Engländer oder wenigstens einige Engländer sind, die eine große Landung befürchten? Wo ist der Offenheitsgeist von Anno dasamal geblieben?

Wie die Frachtsätze in die Höhe gehen.

Telegraphen-Union berichtet: Ein Studium der in London und Liverpool jetzt bedingenen und geforderten Frachtsätze für Ueberseetransporte zeigt am besten die Wirkungen des verschärften deutschen U-Boottkriegs. Dabei muß gleich bemerkt werden, daß, obgleich die deutschen U-Boote keinen Unterschied mehr machen zwischen neutralen und Entente-Schiffen, die englischen Exporteure und Importeure es doch vorziehen, die ein- und auszuführenden Waren in neutralen Schiffen zu verschiften, trotzdem sie höhere Frachtsätze dafür zahlen müssen. So suchen die Reis-Exporteure Indiens neutrale Schiffe für ihren Reis, und die Saigon-Exporteure bezahlen 115 bis 120 Schilling der Tonne von Saigon nach Frankreich, 105 Schilling von Varna nach England, von Bombay nach England 255 bis 280 Schilling, von Kalkutta nach England 280 Schilling, während von der Madrasflotte nach Marseille 400 Schilling geboten wurden. Für Verschiffungen von La Plata nach England waren überhaupt keine Schiffe zu bekommen. Der Satz von 135 Schilling für 60 Fuß Raum blieb rein nominell, ein Kontrakt wurde abgeschlossen auf 480 000 Kubfuß Raum Verschiffung von Alexandrien nach England für die Monate April und Mai zum Satz von 110 Schilling für 60 Fuß Raum. Für Verschiffung von atlantischen Häfen Amerikas nach Liverpool wurden neutrale Schiffe zu 155 bis 160 Schilling gesucht, die Nachfrage fand aber selbst zu diesen hohen Frachtsätzen nur sehr wenig Angebot.

Die Brotnot in England.

(bb) „Times“ teilt mit, daß das Stehen nach Brot bereits in Edmonton begonnen hat. Im Leitartikel derselben Nummer fordert das Blatt die wohlhabenden Klassen von neuem dringend auf, im Brot- und Mehlverbrauch möglichst sparsam zu sein. Die Behörden sollten über die Lebensmittelknappheit vollkommen offen sein, viel offener, als sie es bis jetzt sind. Es ist eine Tatsache, daß wir knapp an Weizenmehl sind; viel knapper als an irgendeinem andern Artikel. Auch die Avarität sollte mehr als bisher dafür tun, damit das Volk die Bedeutung der Schiffverluste durch die U-Boote einsehe.

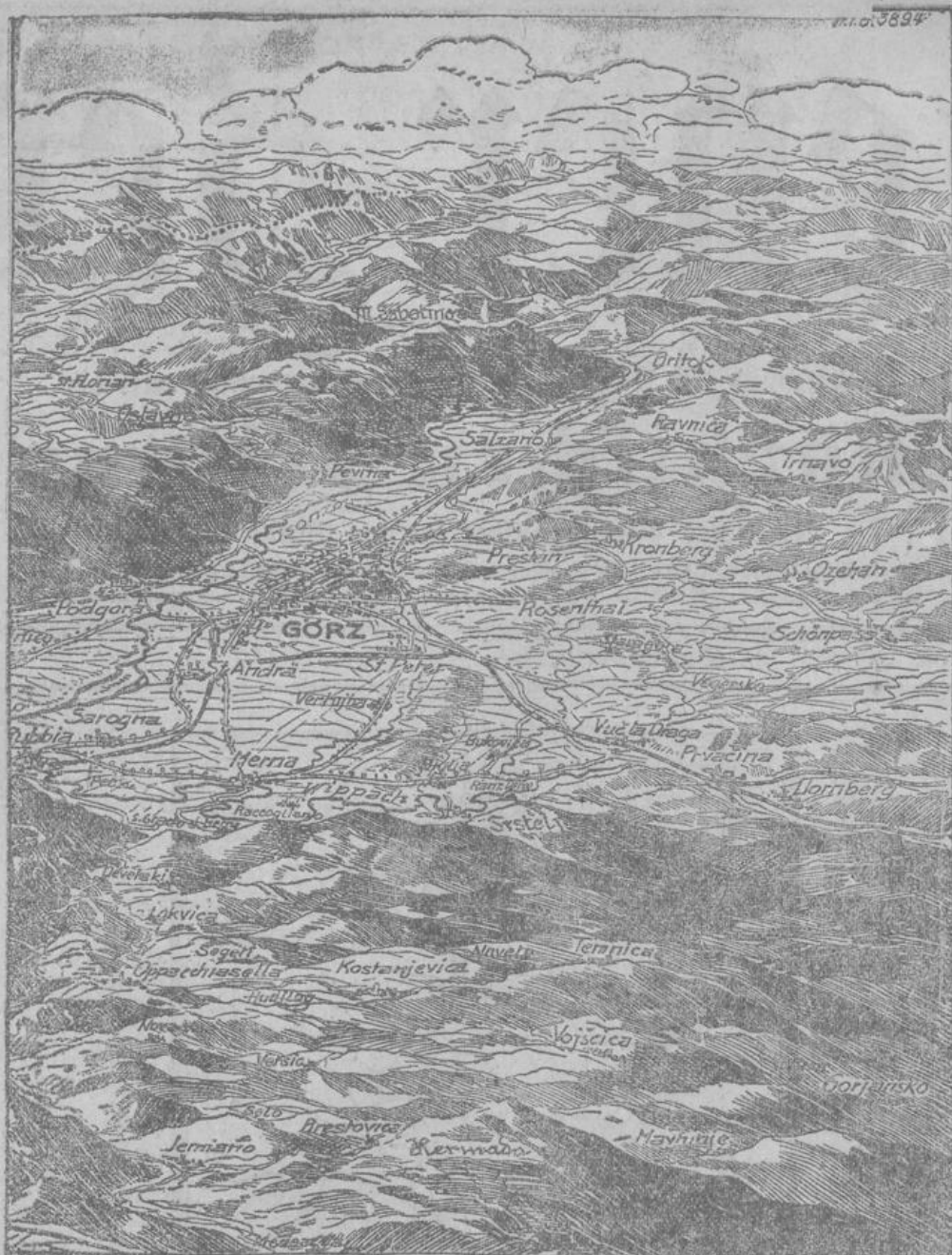
Amsterdamer Meldungen bestätigen ebenfalls, daß sich allerlei Kriegsercheinungen jetzt in England geltend machen und genau so behandelt werden, wie das einst so sehr bespöttelte deutsche Vorkriegs an die Hand gibt. Die Zuteilung der Brotmenge hat dahin geführt, daß die Leute jetzt wie für Kartoffeln und Steinkohlen nun auch für Brot Ketten stehen. Die Blätter mahnen eindringlich, sparsam mit dem Brot umzugehen. Auch die Strohheute kommt in England wieder zu Ehren. Eine der Abteilungsleiterinnen des Landwirtschaftsamts erläßt eine Belehrung über Wert und Verwendung dieses Nahrungsmittels. Die Knappheit beschränkt sich natürlich nicht auf die Lebensmittel. Eine der Vorseherinnen des bürgerlichen Hilfsdienstes hat ganz nach deutschem Muster Anweisungen und Anordnungen für das Ein sammeln von Woll- und Baumwollkleidern erlassen, die zur Bereitung von Decken und Bekleidungsstücken für das Meer und die Flotte verwandt werden sollen.

Ein holländisches Fischerboot in der Nordsee.

(TU) Dem „Nieuwe Courant“ wird aus Ymuiden gemeldet: Das Segelboot „Noordster“ aus Maasvluis, das Dienstag in Ymuiden anlangt, berichtet, auf der Nordsee von einem U-Boot beschossen worden zu sein. Am Montag, den 9. April, nachmittags, wurden aus großer Entfernung auf die „Noordster“ einige Schüsse abgegeben, die dicht vor dem Fahrzeug ins Wasser fielen. Ein Boot wurde ausgesagt und nach dem U-Boot geschossen worden zu sein. Am Montag, den 9. April, nachmittags, wurden aus großer Entfernung auf die „Noordster“ einige Schüsse abgegeben, die dicht vor dem Fahrzeug ins Wasser fielen. Ein Boot wurde ausgesagt und nach dem U-Boot geschossen worden zu sein. Am Montag, den 9. April, nachmittags, wurden aus großer Entfernung auf die „Noordster“ einige Schüsse abgegeben, die dicht vor dem Fahrzeug ins Wasser fielen. Ein Boot wurde ausgesagt und nach dem U-Boot geschossen worden zu sein.

Die Organisation des amerikanischen Kriegsgeschäfts.

in der denkbar großzügigsten Weise, zu der Präsident Wilson in einem Aufruf an die Amerikaner auffordert, wäre zweifellos geeignet, die Bedeutung der Gegenwart Nordamerikas zu erhöhen. Wenn Amerika, wie Wilson es empfiehlt, wirklich alle seine gewaltigen Mittel für den Krieg einsetzt, so würde es einen nicht zu unterschätzenden Gegner darstellen. Wir bringen, so laßt der Präsident seinen geschäftstüchtigen Vorgesetzten, und die Deutsche schaut dabei aus jedem Worte heraus, unsere Flotte in aller Eile auf Kriegsfähigkeit und sind im Begriff, eine große Armee aufzustellen und auszurufen. Aber das sind nur Teile der großen Aufgabe, der wir uns gewidmet haben. Der Sache, für die wir kämpfen, haften, soviel ich sehen kann, nicht ein einziges selbstschützendes Element an. Wir kämpfen, wie wir glauben und wünschen, für die Rechte der Menschlichkeit und den zukünftigen Frieden und die Sicherheit der Welt. Um diese große Sache würdig und erfolgreich durchzuführen, müssen wir uns ohne Rücksicht auf Gewinn oder materiellen Vorteil und mit Energie und Muth, die hinter der Größe des Unternehmens nicht zurückweichen dürfen, in den Dienst der Sache stellen. Wir müssen uns völlig klar werden, wie groß diese Aufgabe ist, und was sie an unsere Fähigkeit und Opferbereitschaft für Anstrengungen stellt. Im einzelnen empfiehlt der Präsident die Beschaffung von Lebensmitteln im Uebermaß, so daß ein großer Teil davon an die Verbündeten in Europa abgeführt werden kann. Zum Transport dieser Lebensmittel müßten Hunderte von Schiffen schnell gebaut werden. Bergwerke und Fabriken müßten schaffen, um die eigene und die verbündeten Armeen mit Munition und jeglicher Kriegsausrüstung aufs reichlichste zu versorgen.



Die jüngsten Kämpfe bei Görz

sehen. Auch für Eisenbahnen sei im weitesten Umfange zu sorgen. Ganz besonders eindringlich appelliert der Präsident an die Farmer und an die Kaufleute; letztere sollten nach dem Motto: „Keine Gewinne, rasche Bedienung“ handeln. Die Munitionsfabrikanten müßten alle Anstrengungen der Fabrikation beschleunigen und vervollkommen.

Frankreich verarmt durch den Krieg mehr als Deutschland.

Unter der Ueberschrift: „Die Valuta und die Finanzlage Deutschlands“ schreibt Oberadame in der „Victoire“ vom 10. 4.: Deutschlands Finanzlage wird bei uns häufig nach dem Sinken der Banta beurteilt. In der Schweiz war dieser Tage der Kurs der Mark um 33,60 v. S., der unserer Franken nur um 12,75 v. S. geklungen; demnach wäre unsere Finanzlage sehr viel besser als die deutsche. Ein solches Urteil darf aber nicht allein auf den Kurs der Valuta begründet werden, welcher hauptsächlich auf zwei Ursachen basiert. Erstens hängt er vom Vertrauen des Auslandes ab. Sinkt der Kurs des deutschen Geldes, so beweist das bis zu einem gewissen Grade, daß das Ausland glaubt, Deutschland werde auf die Länge nicht standhalten können — hier handelt es sich also um einen moralischen, nicht um einen reinen finanziellen Faktor. Zweitens führt Deutschland, seit es blockiert ist, natürlich viel weniger als sonst aus, hat daher nur schwache Zahlungsmittel, und das drückt auf seine Valuta.

Aber letztere Tatsache ist nicht allein maßgebend für die Beurteilung der allgemeinen Finanzlage. Fiel die Blockade, die die Ernährung Deutschlands erschwert, besteuerte seine Finanzen, denn es kann fast nichts vom Ausland beziehen, bezahlte also auch fast nichts dorthin und lebt aus seinen eigenen Ressourcen. Zagegen haben wir: da uns das Meer zur Verfügung stand und wir an einen kurzen Krieg glaubten, große Aufträge an das Ausland gegeben, und daher überbringt unsere Einuhr die Ausfuhr um etwa eine Milliarde monatlich, welchen Betrag wir an das Ausland zahlen müssen. Daher verarmen wir durch den Krieg weit mehr als Deutschland. Also darf man aus dem Sinken des Marktkurses keine zu weitgehenden Schlüsse ziehen.

Von der Tiroser Front.

(A3) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Lieberaus merkwürdige Dinge bekommt man von einer Reihe von Gefangenen, die jüngst an unsern Frontabschnitt gemacht wurden, über die Zustände in Italien zu hören. Sowohl was das Hinterland betrifft als auch in der Stimmung der Armeen scheinen diese Zustände für unsere Gegner wenig erbaulich zu sein. Daß die italienische Bevölkerung wirklich kriegsmüde ist, daß die Friedenssehnsucht auf das Heer längst übergriffen hat, daß das Hinterland mit Lebensmittelknappheit immer ärger kämpft, daß der Eisenbahnverkehr stark eingeschränkt ist, daß die U-Bootsperre namentlich die Südtiroler hart trifft, die von ihren Orangen allein nicht leben können, all das weiß man. Jetzt meldet sich die Lebensmittelfrage immer unangenehmer auch beim Meer: Die Mannschaften sind auf Subventionen von Fleisch gesetzt worden. Gleichzeitig wurden die Subventionen auf 300 Gr. herabgesetzt. Die Soldaten erhalten nicht mehr wie früher täglich, sondern nur mehr zweimal in der Woche Wein. Erheblich verhärtet sind auch die bisher reichlichen Maffarontbezüge für den Mann. Es ist also nicht nur zu begreifen, daß die neugeworbenen Mannschaften nur höchst ungern einrücken, auch die Fahnenflucht wird verständlich, die allmählich unangenehme Formen annimmt. Keineswegs fehlt auch das Groteske nicht. Ein Teil der Flüchtigen sucht den Weg in die Schweiz, der meistens größere Teil flieht einfach in das italienische

Hinterland zurück. Die Angaben eines Mannes vom 144. italienischen Infanterie-Regiment, der zwei Monate lang bei seinem Ersatztruppenteil in Catania war, bestätigen die übrigen schon von anderer italienischer Seite gemachten Aussagen, daß dort allmählich Patrouillen zum Abfangen von Fahnenflüchtigen ausgesandt werden. Diese berechnen sich zu ganzen bewaffneten Trupps, die allerdings einen Angriff nicht abzuwehren pflegen, sondern das Wetter suchen. Die Fahnenpatrouillen sind fast ausschließlich Karabinieri. Ungeklärt ist die Heeresverwaltung nicht weniger als 12 000 Karabinieri zum Deferteurfang zur Verfügung. Aber die Höhe der Jiffer wird nicht weiter wundernehmen, denn die augenblickliche Zahl der von ihren Truppenteilen entlassenen Soldaten beträgt rund 20 000 Mann. Die zu ihrer Einbringung aufgegebenen Karabinieri sind zum großen Teil aus der Kampftruppe genommen worden. Trotzdem bleibt die Einbringung der Flüchtigen eine platonische Forderung. In Sizilien, das ja auch im Frieden nicht ganz ohne Kamorra-Idyllen ist, haben sie sich zu Räuber- und Mörderbanden ganz großen Stils organisiert und dabei auf die Errungenschaften der modernen Kriegsführung nicht verzichtet. Sie haben ihre eignen, gut ausgestatteten Kaniern, und auch die Technik ihrer Schützengraben kann sich sehen lassen. Jedenfalls ein paar Zustände mehr, die Italien das Kriegsführen erleichtern.

Aufser Heidenkampf in Ostafrika.

Unter Umwegen ist der Brief eines in Ostafrika kämpfenden Deutschen nach Hamburg gelangt, woraus die „Hamburger Nachrichten“ das Wesentliche wiedergeben. In dem Briefe wird zunächst auf die erfolgreich verlaufenen Kämpfe gegen den Feind bis Anfang 1916 und auf die hierbei gemachte reiche Beute verwiesen. Weiter heißt es: Im Frühjahr 1916 begann dann der große Angriff der Engländer gegen uns, und im April gelang es ihnen, in einer Stärke von etwa 60 000 Mann am Meer durchzubrechen. Alle unsere verfügbaren Streitkräfte mußten nun gegen diese bedrohliche Front entandt werden. Bei Gondal trafen wir uns mit den Engländern über einen Monat uns gegenüber; schließlich wurden die Engländer unter erheblichen Verlusten für sie gezwungen, zurückzugehen, aber um die Engländer bei Gondal aufzuhalten, mußten wir uns an anderen Fronten, namentlich gegen die Belgier, schrecken. Die Belgier konnten daher am 5. Mai Abzug nehmen. Die englischen Kolonnen, welche von Rhodesien über Neu-Langenberg vorrückten, kamen ebenfalls langsam vorwärts. Den Belgieren war es gelungen, unsere schwachen Truppen am Lager zeitweilig einzuschließen; aber sie konnten sich, wenn auch unter ziemlichen Verlusten, doch durchschlagen. Es wurde uns bald klar, daß wir der feindlichen Uebermacht gegenüber das offene Gelände an der Tanga-Njibabahn auf die Dauer nicht halten konnten. In diesem offenen Steppengelände war uns der Feind durch seine Kavallerie und durch seine Autos zu sehr überlegen, auch konnte er sich hier seiner Artillerie und Flieger am erfolgreichsten bedienen. Wir geben aber trotzdem die Hoffnung nicht auf, uns in Ostafrika zu behaupten. In einer fruchtbareren und für den Verteidigungskrieg sehr geeigneten, gebirgigen, durch Flüsse und dichten Urwald geschnittenen Gegend südlich der Bahn (gemeint ist der Bezirk von Mabege) hoffen wir, uns noch lange halten zu können. Der Quarantäne gibt dann Einzelheiten über die Ernährung der deutschen Kämpfer, die als geregelt und ausreichend bezeichnet wird. Es heißt dann noch: Bedenklich war eine Zeitlang der Mangel an Medikamenten, vor allem des als Heilmittel für die Malaria unentbehrlichen Chinins, das uns die Engländer allen vollen rechtlichen Abmachungen zum Trotz verweigerten. Schließlich gelang es der Verwund-

station in Amant, solches herzustellen, so daß auch diese zeitweilige Gefahr nunmehr vorüber war. Der Gesundheitszustand ist überhaupt weniger schlecht bei uns, als Ihr wohl bei der langen Dauer des Krieges befürchten mögt. Wir haben gelernt, uns dem Klima anzupassen und vernünftig danach zu leben. Am wichtigsten sieht es eigentlich mit unserer Bekleidung aus. Einen ungefähren Anzug kennt man überhaupt nicht mehr.

Ein Staatskommissar für frühe Ernte.

Um die kommende Ernte so frühzeitig wie möglich durchzuführen und zu erhaschen, hat das hiesige Ministerium des Innern einen besonderen Staatskommissar für frühe Ernte eingesetzt und hierzu den Präsidenten der hiesigen Reichsratskammer, Dr. v. Engler, berufen.

Der italienische Bericht.

Antischer Bericht vom 18. April: Zwischen Glog und Vrenta war die Tätigkeit der feindlichen Artillerie am 17. April tagsüber sehr heftig. Die unsrige zerstörte die Unterstände des Feindes an den Hängen der Jugo, beschoß den Bahnhof von Roberto und zerstörte die Anlagen von Truppen und Jügen auf der Straße und der Eisenbahn im Engländer-Tal. An den Nordhängen des Col Brison (Traingnola-Tal) wurde ein feindlicher Angriff von unseren Truppen abgewiesen; dasselbe Schicksal hatten in der letzten Nacht zwei Angriffe auf unsere Bunkersstellungen auf den zwei Gipfeln des Cogl Brison. An der Jultischen Front blies die feindliche Artillerie gestern in der Gegend von Glog besonders tätig. Sie wurde von der unsrigen heftig bekämpft. Einige Granaten fielen auf die Stadt. Ein Geschwader unserer Flugzeuge besaß Chicago Band, einen wichtigen Versammlungsort des Feindes, und ließ die Hochfläche von Vantiga di San Egidio mit Bomben. Obgleich unsere Flieger unter heftigen feindlichen Geschützfeuer genommen wurden, kehrten sie wohlbehalten in unsere Linien zurück.

Der türkische Bericht.

Antischer Bericht vom 18. April: An der Sinai-Front war die Gefechtsaktivität lebhafter. Ein neuer englischer Angriff scheint sich vorbereiten. Von den übrigen Fronten sind keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein holländisches Büro meldet aus Newport: Der Präsident von Cuba will sein gesamtes kubanisches Heer von 200 000 Mann den Vereinigten Staaten für die Kriegsdauer zur Verfügung stellen.

Griechenlands Abwürkung.

In den wieder aufgenommenen Verhandlungen der Entente, König Konstantin von Griechenland um Krone und Land zu bringen, wird uns von durchaus zuverlässiger Seite geschrieben:

Nach einigen Monaten Scheiterns hatte der Verhandlungsstapel der Entente gegen Griechenland aufs neue und diesmal mit doppelter Festigkeit eingesetzt. Benizelos hat seinen sicheren Stützpunkt auf Aketa verlassen und ist nach London gereist, um dort an Ort und Stelle mit der englischen Regierung den Lohn für die völlige Abwürkung Griechenlands zu vereinbaren. Unterstützt von den Truppen Sarraills will Benizelos mit der ihm ergebenden Streitmacht einen Sturm auf Athen wagen, den König für entthront erklären, die Republik proklamieren und das ganze Land dem Verberber anheimeln. Auf diese schamlose Weise soll Griechenland erobert werden, um als einziges europäisches Hauptpland der Entente gegen die Zentralmächte zu dienen. Frankreich und Italien unterstützen das Projekt. Ein Teil der französischen Presse vertritt auf die unheilvollen Folgen, wenn man die Bedeutung des „eroberten Balkans“ als Stütz- und Handelslandes unterschätzen würde, um so mehr, als „man dem Vierbündnis „Grobete“ nichts Remmeswertes an Land in Europa entgegenzubringen habe und ein unbedingt völliger Verlaß auf Russland mit Rücksicht auf die Veränderung seiner inneren Verhältnisse und die Möglichkeit länger Ueberzählungen nicht mehr gegeben sei.“ In seinem Blatt „L'Homme d'Etat“ veröffentlicht Clemenceau schwere Anschuldigungen gegen Frankreichs unbegriffliche Zögerlichkeit in Sachen des Balkans und gegen Benizelos unfähige Orientpolitik, deren Fortdauer heute schon mit seinem Namen und seiner Verantwortung lade. Während König Konstantin, unter dessen Hilfe die Neutralität verlor und hohle eise Geleise der Neutralität des Vierbündnisses offen und sichtbar im Interesse des Vierbündnisses handelte, verwarf die französische Regierung das unerträgliche Windspiel dabei, ihn gegen das griechische Volk, das in seiner großen Mehrheit auf griechische Seite der lateinischen Rasse steht, zu unterwerfen. Die Junta Cerias habe sich gegen den König verkehrt, und Thessalonien warte nur auf den Wille der Entente zum vollkommenen Waffensieg der griechischen Krone, allein beide Bewegungen habe Frankreich zugunsten Konstantins unterdrückt, dessen Doppelverrat durch solche unfaßbare Taten „Frankreichs nur immer fäher werde. Clemenceau schreibt nach Nikos Taltraft, Benizelos sei nach Griechenland zu lassen und Cerias, freie Hand in Griechenland zu lassen und den König, der „die Neutralität verlor“, weil er sein Land nicht einer kriegsführenden Partei ausliefern will, des Thrones zu berauben. Als Anker für diese Abenteurerpolitik in Italien wieder. Die italienische Presse offen und die italienische Regierung, wie man mit zweifelloser Annahme berechnigt ist, in geheimem diplomatischen Verkehr befindlichen England und Frankreich, die Balkaninteressen Italiens preisgeben. In der Tat operiert Italien im Nordbalkan ganz auf eigene Faust und ausschließlich nur für seine speziellen Zwecke. Die griechischen Projekte mit der heimlichen Unterstützung der französischen Kräfte, die hohle Verurteilung auf strategische Gründe beanspruchen, bringen Italien, dessen Streifmündungs von griechenfeindlichen Albanern geschnitten werden, immer tiefer in griechisches Gebiet ein und macht sich zum Herrn des westlichen Landes, das im Augenblick in einem Verwirrungsstadium an die Welt die Last der Opfer veranlagt, die den

Deutschland baut auf seine Bauern!

Von Rudolf Straß.

Jetzt ist die Zeit da, wo der deutsche Bauer sein Bestes tun und sein Bestes geben muß! Sein Bestes geben von dem, was er hat! Sein Bestes tun in dem, was er ist! Das Vaterland verlangt es!

Das Vaterland hat eine Front im Feld und eine Front auf den Feldern. Dort donnert das Geschütz, hier geht der Flug. Aber beide bedürfen Deutschlands. Vor der Gefahr drücken dem Feinde. Vor der Gefahr drücken dem Mangel am Nötigen. Der Landmann, der dem Vaterland hilft, hilft drinnen mit, und eben dadurch wieder schützt er draußen sich selbst.

Sich selbst? Was hat die Lebensmittelfürsorge im Vaterland mit dem Krieg in Feindesland zu tun? Viel mehr, als der flüchtige Blick ahnt.

Wißt ihr, wie sich eine ausgebaute Feldstellung im heutigen Kriege aussieht? Eine tiefe unüberwindlich scheinende Festung von Stacheldraht, Wollgruben, Minen, elektrischen Netzen, Maschinengewehren, giftigen Gasen, langen Gewehrreihen, feuerbeheizten Panzerautos, Flammenwerfern, Handgranaten, Luftschutzhelmen — folch eine Mauer muß dein Sohn draußen, deutscher Landmann, dein Mann draußen, deutsche Frau vom Land, führen, und er tut es mit deutschem Mut und deutschem Eifer, sobald ein Sturm möglich ist. Aber möglich ist der Sturm erst, wenn unsere Artillerie ihr vorbereitendes Werk getan und die feindliche Stellung mit ihrem Feuerhagel kurz und klein gemacht hat. Zum Feuerhagel aber braucht es Granaten, Granaten in Massen, Granaten zu Hunderttausenden, Granaten, die viele Eisenbahngüterzüge füllen. Die Granaten macht der deutsche Mann draußen, der vor dem feindlichen Feind steht und seinen Hammer über dem roten glühenden Erz schwingt. Seine Arbeit ist schwer und hart. Die Granaten machen die Frauen und Mädchen draußen, die an langen Tagen und Nächten die Geschosse glätten und mit Sprengladung füllen. Ihre Arbeit ist ungesund und lebensgefährlich. Sie alle brauchen zu ihrem Werk harte Muskel- und gute Nerven. Die hat der Mensch nur, wenn er etwas zu essen hat. Dies Essen muß dem Nahrungsmittelarbeiter durch den Landmann gesichert werden. Kein anderer kann dem Arbeiter die Nahrung liefern, damit jener dem Heer die Waffen liefert. Der deutsche Bauer, der dem Nahrungsmittelarbeiter Speis und Brot schafft, hält zugleich die Wasserhand über den eigenen Sohn im Feld. Die deutsche Landfrau, die ihre Eier und Butter dem Kommunalverband schickt, steht schützend vor ihrem eigenen Mann im Schlagen.

Und geht es zum Sturm, so stehen neben einem Lieben vom Lande auch selbige Kameraden aus der Stadt. Einer ist auf den anderen angewiesen. Ein jeder Schicksal hängt vom anderen ab. Gleiche Stimmung muß alle befehlen. Aber wenn der Krieger aus der Stadt sich denken muß: „Während ich hier mit der Handgranate in der Faust wider Wille und Widerstand in der Schlacht sterbe, haben meine Frau und Kinder draußen in der Stadt nicht genug zu essen“ — da wüßtest du sofort sagen, deutscher Bauer: „Nein! Das hat der Kamerad aus der Stadt nicht verdient! Das darf nicht sein!“

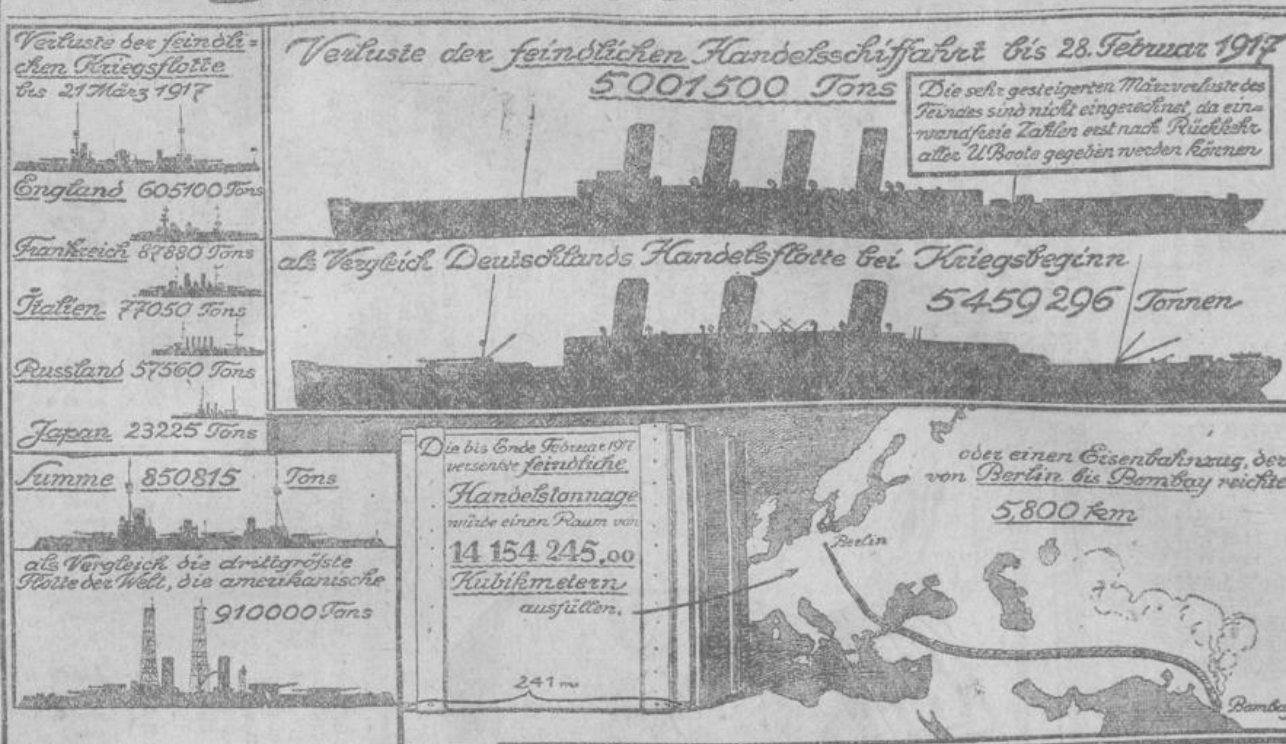
Und wird dein Sohn, dein Mann beim Sturm verwundet und kommt in die Heimat, so pflegen ihn deutsche Frauen mit dem roten Kreuz am Arm. Ihnen liegt wahrhaftig nichts am Essen. Aber essen müssen sie, um gesund zu bleiben. Und wenn sie selbst gesund bleiben, machen sie auch deinen Sohn wieder gesund. Du siehst: du hilfst immer nur wieder dir selbst, wenn du so viel Lebensmittel in die Stadt ablieferst, als du irgend entbehren kannst — die Männer in gerechten Jahren, die nicht mehr mit ins Feld konnten, die Frauen, die an die Stelle der Männer im Felde traten. Um ihre Arbeit zu teilen mit ihnen mehr! Da kannst du dich darauf verlassen! Dafür sorgt das Arbeitsgesetz, das in den Städten und überall nur noch Arbeit duldet, die dem ganzen deutschen Volke frommt.

Aber ficht es denn in den Städten wirklich so ernst aus? Wir wollen offen und ehrlich sagen: Ja! Es müssen unbedingt mehr Lebensmittel in die Städte und Industriebezirke! Sie müssen hin! Es tut bitter Not! Sonst ist dort die Ernährung aufs äußerste gefährdet und damit die Munitionsherstellung, und das Schicksal zum mindesten unnütz den Sieg und Frieden hinaus und damit auch den Tag, an dem du, deutscher Bauer, deutsche Landfrau, deinen Sohn und Mann wieder dein nennst und heil dabeim siehst. Und das ist doch dein Sehnen und Gebet!

Der diese Zeilen schreibt, nennt selbst deutsche Grund und Boden sein eigen und bebaut ihn. Und wohnt im Winter in der großen Stadt und weiß, wie es dort aussieht. Aus eigener Kenntnis beider Dinge, aus tiefer Überzeugung, in vollstem Gefühl der Verantwortlichkeit wiederhole ich: Es ist Gefahr im Verzug, schwere Gefahr, wenn den großen Städten und Industriebezirken nicht geholfen wird! Noch ist es Zeit! Noch ist Hilfe möglich. Aber sie muß rasch kommen, sie muß überall hin kommen! Wird das verstanden, und auf jeden einzelnen aus dem Lande und seinen guten Willen kommt es jetzt an, — dann könnten eintreten, die keinen schwerer treffen als den deutschen Landmann. Denn er kann sein Haus und Acker nicht auf den Boden nehmen und wegtragen! Deutschlands Schicksal ist sein eigenes.

Ich habe im Winter 1914/15 an der Front in Ostpreußen die Kassen am Werk gesehen. Blut, Brand, Wund und Schrecken in blühenden deutschen Gefilden. Ich bin durch die Ruinen deutscher Dörfer gegangen, in denen nichts Lebendes mehr war als ein paar Katzen. Ich habe das verhungerte Vieh gesehen, dem die Halmdicken das Maul mit einem Stroh zu banden, damit es vor der hegefüllten Krippe verreckte. Ich habe die Berge von verbranntem Getreide in den eingedörrten Gutschüssen gesehen, die Grabstätten der elend gemordeten Weibchen im Land ist. Der Sudamer, der Marokkaner, all das Völkergemisch im Westen wurde es nicht anders machen, wenn sie kämen. Du weißt gar nicht, deutscher Mann und deutsche Frau draußen, vor was dich die Tapferkeit unserer Seidenheere bedroht hat! Das weiß

DIE ENTENTE HOFFT AUF ERFOLGE — — — DIE MITTELMÄCHTE HABEN SIE !!!



nur der, der diesen furchtbaren Krieg draußen mit eigenen Augen sah. Gott sei Dank, sie kommen nicht herein, die Feinde! Sie können nicht kommen, werden nicht kommen, so lange draußen noch ein Wundungsblut aus deutschem Gewehr und Geschütz juckt. Aber dies Gewehr und Geschütz muß geladen sein, wenn es den Feind tödend soll. Und eben das kann es nur der Munitionsmittelarbeiter draußen!

Sage nicht: Er wird schon seine Schuldigkeit tun, auch wenn es bei ihm mit der Nahrung hapert! Gewiß, der deutsche Munitionsmittelarbeiter tut sein Bestes. Er tut es mit seiner Pflichterfüllung, sondern auch mit seiner Opferbereitschaft im Engebraten! Aber diese Opferbereitschaft hat ihre Grenzen in der Gerechtigkeit der Natur. Ein leerer Magen macht die Hand matt und unsicher. Das weiß der Arbeiter und Schweißarbeiter. Und wieviel Verhängnis bringt erst in der Munitionsfabrik eine unsichere Hand! Ein winziges Kratzen im Schloß, und das Geschützrohr kann beim Schuß springen und deinen Sohn, deinen Mann, deinen Bruder draußen mit reißen. Ein wenig Gewicht mehr auf der einen Längshälfte der Granate, und sie kommt aus der Bahn trotz besten Zielsens!

Darf das vorkommen? Kann das vorkommen? Nein! Es kommt nicht vor und wird nicht, solange unsere Arbeiter arbeitsfähig bleiben! Aber das und vieles andere würde, ohne ihre Schuld, vorkommen, wenn sie bei zu geringer Nahrung ihre Arbeitsfähigkeit zum Teil verlieren würden. Und hätten müßten dafür unsere Felder draußen. Die Munitionsmittelarbeiter müssen des Lebens Notdurft bekommen. An jeder Granate hängt Deutschlands Leben, Zukunft und Ehre und damit auch das Schicksal des deutschen Bauern.

In diesem Sinn muß der Landwirt jetzt auch die neue Bestandsaufnahme ansehen. Es ist ihm nicht leicht. Ich weiß es und weiß aus eigener Erfahrung, wie einem zu Mut ist, wenn einem der Gedanke in den Kopf kommt, fester zu sein! Aber es muß sein! Das Vaterland braucht es! Jede Empfindlichkeit, jede Mühseligkeit auf das eigene „Ich“ wäre jetzt ein Verbrechen. Es handelt sich ja jetzt auch nicht nur darum, etwa noch verborgene Vorräte zu entdecken, sondern auch vor allem, eben durch die Aushebung des Militärs, dem Stäbter die sichere Gewissheit zu geben, daß draußen nichts verheimlicht und verheimlicht wird. Wenn er einmal fest davon überzeugt ist, daß draußen und drinnen mit gleichem Maße gemessen ist, dann trägt er auch die Entbehrungen leichter, weil er sie müßig trägt.

Denn auch bei aller Opferbereitschaft wird die nächste Zeit recht knapp sein. Aber wir werden sie durchhalten! Wir können es! Wir müssen es! Dafür steht vor uns der jähnte Lohn: Der Sieg! Der Sieg an den Fronten draußen ist uns sicher, wenn die Fronten drinnen nicht versagen, wenn jeder dabeim seine Pflicht tut. Es gibt keinen Judas in deutschen Gärten. Und am wenigsten unter deutschen Bauern.

Westfalen u. Rheinland.

Brackel, 20. April. (Diebstahl.) Dem Landwirt Balfier im Sundern (Gemeinde Drackel) wurden in einer der letzten Nächte ungefähr 5 Zentner Saattartoffeln, 1 Zentner Roggen und ungefähr 30 Pfund Saatkornbohnen gestohlen. — In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden der Kaufmann Fritz Hise, hier, Kreisweg 15, eine Menge Kartoffeln und außerdem einige Flaschen Wein aus dem verschlossenen Keller durch Einbruch gestohlen. Daß den Dieben alles der Mithahme wert ist, zeigt, daß aus der Bauernkategorie, Posten 224, Bauernkategorie Schornstein, die Petroleumlampen gestohlen wurden. — In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. wurden dem Bergbauinspektor Dörmann, hier, Söbberweg, ein wertvolles Schwein sowie zwei Ziegen aus dem Stall mittels Einbruchs gestohlen; einem andern Eingekesselten wurden in derselben Nacht verschiedene Hühner und Kanarienvögel gestohlen.

Dortmund, 21. April. (Schwurgericht.) Der Preßer Valentin Kosselny aus Düsseldorf wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen Unterschlagung an seiner Frau zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte versucht, mit seiner Frau, die ihm nach Dortmund ausgereist war, wieder ins Einvernehmen zu kommen und gab, als der Versuch vergeblich war, mehrere Revolverkugeln auf die Frau ab, die auf der Stelle tot blieb.

Schwerte, 20. April. Beim fröhlichen Spiel auf der Straße kam das 4jährige Tochterchen des Kaufmanns G. an der Hagenstrasse so unglücklich zu Fall, daß ein kleines Stöckchen, das das Kind in der Hand trug, diesem in das linke Auge drang. Daselbst wurde derart schwer beschädigt, daß es als verloren zu betrachten ist.

Arnsberg, 20. April. Der Raubmörder Böder, der den Reisenden Graß aus Ohligs im Walde bei Lehnhausen ermordet hat, ist am letzten Sonntag in Verhaftung bei Salzbürg verhaftet worden.

Herne, 16. April. (Beim Einbruch erschossen.) Bei dem Mühlentrichter Hofmann in Bergen (Nähe in der Banne) war in der letzten Zeit wiederholt eingebrochen worden. Als jetzt nachts wieder mehrere Personen einen Einbruch versuchten, feuerte Hofmann auf die Kerle. Einer von ihnen, der obdachlose Arbeiter Reider, wurde so unglücklich getroffen, daß er bald nachher gestorben ist.

Herne, 13. April. (Das Eisenerz erster Klasse.) Der Bergmann Josef Großel aus Herne, der als einfacher Soldat eingetreten ist, erhielt das Eisenerz erster Klasse und wurde zum Offiziersstellvertreter befördert. — Ferner haben das Eisenerz 1. Klasse der Unteroffizier Willi Fährner aus Wetherhof und der Steiger Paderberg aus Buer-Hoffel erhalten.

Soest, 18. April. Der Bierknecht Franz Klipping einer hiesigen Brauerei hatte 35 Jäh Bier unterschlagen. Er lieferte das Bier an verschiedene Wirte, u. a. auch an einen Lehrer. Die Wirte hätten keine Veranlassung, dem Bierknecht große Mengen zu herrschen und sie geglaubt hatten, daß er als angestellter Vertreter der Brauerei über das Bier verfügen könne. R. wurde von der Strafkammer zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Recklinghausen, 20. April. (Zwei Kinder ertrinken.) Im benachbarten Suderwich fielen zwei Kinder einer österrösischen Familie beim Blumenpflücken am Wiesenrand ins Wasser und ertranken.

Neubreda, 19. April. (Die geharnisten Eier.) Als ein Polizeibeamter bei der Sammelkontrolle auf dem hiesigen Bahnhof eine Schachtel mit Eiern beschlagnahmte, widerstrebte sich der Eigentümer, ein Bergmann aus dem Industriegebiet. Er sagte: „Die Eier gebe ich nicht ab, ich habe sie teuer gekauft, lieber schlage ich sie kurz und klein“, worauf er nach kurzem Wortwechsel die Eier (etwa 50 Stück) auf den Bahnhofsplatz warf und sie mit Füßen zu Häufchen zertrat. Der Mann, der keine Ausweisapertüre hatte, wurde verhaftet und dem Amtsgericht selbst übergeben.

Hochlarum, 20. April. (Ein Offiziersstellvertreter.) Der Offiziersstellvertreter Peter Flegel aus Hochlarum bei den Pionier-Minieren, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, ist zum Leutnant befördert worden. Flegel kam aus einer einfachen Bergmannsfamilie. Nicht nur seine Taten machen den Verdienst zum würdigen Mitglied des Offizierskorps, er hat sich auch durch eifriges Studium ein schönes allgemeines Wissen erworben, womit sich vornehm die Ehre und Veredelung verbinden.

Glücksberg, 16. April. (Unerschütterliche Treue.) Der Wirt Herlinghaus von hier hatte einige Monate hindurch schlagende Schweine in großer Anzahl bezogen, in seiner in ein Schlachthaus hergerichteten Wäschkammer abgeschlachtet und das Fleisch dann meist über Höchstpreis für 5 Mk. das Pfund an zahlreiche Personen verkauft. Die Strafkammer verurteilte S. zu 6000 Mk. Geldstrafe und 14 Tagen Gefängnis.

Solingen, 20. April. (Schiedsmann „abgesetzt“.) Die Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Volksvereins für den Reichstagswahlkreis Solingen hat den Abgeordneten Schiedsmann „abgesetzt“. Nachdem Redakteur Merkel von der ganz im Rahmen der „Unabhängigen“ schwimmenden „Arbeiterstimme“, der im Auftrage des Vorstandes (nicht, wie sonst, von den Mitgliedern gewählt) an der Vorhaer Tagung teilgenommen, hierüber berichtet hatte, wurden mehrere Entschuldigungen angenommen: 1. mit 98 gegen 8 Stimmen ein Verzicht, der sich für die Parteipolitik von vor dem 4. August 1914 ausdrückt, die parteipolitische Tätigkeit des Parteivorstandes verurteilt, die Gründung der „Unabhängigen Partei“ begrüßt und sich gegen Sonderorganisationen der Mehrheitsanhänger wendet; 2. ein Verzicht, durch welchen sich die Versammlung mit der Haltung der „Arbeiter-

stimme“ einverstanden erklärt; 3. mit 51 gegen 13 Stimmen ein Antrag: „Die heutige Versammlung spricht dem Abgeordneten Schiedsmann das Recht ab, sich noch weiter als sozialdemokratischer Abgeordneter des Reichstages Solingen zu betätigen.“

Aus aller Welt.

— Zur Schiffstatahprobe bei Budapest. Auf Anordnung der Behörde wurde der bei Nagytetyen seit einer Woche unter Wasser stehende Dampfer „Eriny“ von Zimmerleuten geöffnet, damit die Toten geborgen werden können. Die Schiffahrtsgesellschaft bezeichnete die Zahl der Verunglückten viel zu niedrig; bis Mittag wurden 55 Leichen zutage gefördert. Mindestens ebenso viele dürften noch zum Vorschein kommen. Die Bergungsarbeiten gehen sehr langsam vor sich.

— Eisenbahnunglück in Russland. Die Unordnung auf den russischen Eisenbahnen bewirkt täglich mehrere schwere Unglücksfälle. Auf der Station Krimjand wurde ein Personenzug von einem Güterzug gänzlich zertrümmert. Die Anzahl der Toten wird mit 50, die der Verletzten mit 64 angegeben.

Dortmunder Stadttheater.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters von Sonntag, den 22. April, bis Sonntag, den 29. April.

Sonntag, den 22. April. Nachmittags 3½–6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Die Journalisten“. Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav Freytag. Abends 7–10 Uhr. Opernpreise II. „Mignon“. Oper in 3 Akten von F. Schöller. — Montag, den 23. April. Abends 8–11 Uhr. Einheitspreis (60 Pfg.). „Stein unter Steinen“. Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann. Sämtliche Eintrittskarten vergiffen. — Dienstag, den 24. April. Abends 7½–10 Uhr. Opernpreise III. 20. und letzte Vorstellung der Operette „Die roten Augen“. — Mittwoch, den 25. April. Abends 7½–10 Uhr. Schauspielpreise II. Nachgeholt 20. und letzte Vorstellung der Operette „Die roten Augen“. — Donnerstag, den 26. April. Abends 7½–10 Uhr. Opernpreise III. 20. und letzte Vorstellung der Operette „Die roten Augen“. — Freitag, den 27. April. Abends 7½–10 Uhr. Opernpreise II. 20. und letzte Vorstellung der Operette „Die roten Augen“. — Samstag, den 28. April. Abends 7½–10 Uhr. Opernpreise II. 20. und letzte Vorstellung der Operette „Die roten Augen“. — Sonntag, den 29. April. Nachmittags 3½–6 Uhr. Volkstümliche Preise. Letzte Nachmittags-Vorstellung. Zum letzten Male in dieser Spielzeit. „Johannistag“. Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Abends 7½–10 Uhr. Opernpreise III. 20. und letzte Vorstellung der Operette „Die roten Augen“. Eine Bühnendichtung von H. S. Ewers. Musik von E. d'Albert.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen. * bedeutet Krautmarkt; S. = Viehmarkt; S. S. = Schaf- und Schweinemarkt; W. = Pferdemarkt; Sch. = Schafmarkt; Z. = Ziegenmarkt.

Montag, 23. April: Henrichsburg S., Dort S., Castro Schw., Soest Mind. Pf. Schw. Dienstag, 24. April: Borken S. S., Datteln S., Salkern S. S., Sendenhorst S. S., Bielefeld Mind. Pf. Schw., Lübbecke Mind. Pf. Schw., Nieheim S. Mind. Pf. Schw., Salzkotten S. Mind. Pf. Schw., Lüdinghausen S., Niederemsberg S. Mind. Pf. Schw. Mittwoch, 25. April: Dortmund Zugt-Tafelb., Meschede Schaf- u. Hammeln. Donnerstag, 26. April: Datteln S., Halle (Westf.) S. Mind. Pf. Schw., Lippstadt S. S. Freitag, 27. April: Halle S. Mind. Pf. Schw., Schaf Biegen, Sümmende Mind. Pf. Schw.

